

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Georg Friedrich Stecher (1767-1838)

Von Dr. Kurt Diemer

Der Biberacher Kronapotheker Georg Friedrich Stecher war 1810 bis 1825 für das Evangelische Schützenfest verantwortlich und gestaltete es vom Schülerfest zum Kinderfest um. Mit seinem Namen sind vier prägende Elemente verbunden: die Ziehung, die Kleinen Schützentrommler und -pfeifer, die Kleine Schützenmusik und das Schützentheater.

Georg Friedrich Stecher war der Sohn des „Canditeurs“ und Spezereihändlers Georg Friedrich Stecher (1739-1806), der es in seiner Heimatstadt zum Stadtgerichtsassessor brachte. Seine beiden Brüder waren Dr. Georg Ludwig Stecher (1760-1826), der von 1795-1819 Evangelischer Bürgermeister und anschließend bis 1823 der erste Biberacher Stadtschultheiß war, und Johann Daniel Stecher (1763-1833), wie sein Vater Konditor.

1801 übernahm er die (evangelische) Kronapotheke und heiratete Christina Karolina Stränzel (1771-1854) aus Schernau im Ansbachischen (heute Dettelbach, Kreis Kitzingen); die Ehe blieb kinderlos.

Neben seinem Ehrenamt als Evangelischer Schützendirektor war er von 1818-1828 (letzter) Direktor der Vereinigten Bürgerlichen Komödiantengesellschaft; 1828 ist er als Stadtrat genannt.

Bereits 1809, noch zur Zeit des 1804 von Baden befohlenen gemeinsamen Schützenfestes, übernahm Stecher die Sorge für die „Kinderspiele“; damals wurde auf dem Gigelberg erstmals ein Karussell aufgestellt. Zum Jahre 1811 schreibt der Biberacher Chronist Johann Konrad Kraus: „Herr Stecher hatte neue Spiele angeschafft, zum Beispiel einen Balancierbalken, ein kleines Kegelspiel auf einem Tisch, einen auf ein Brett gemalten Mann, nach dessen aufgesperstem Maul die Kinder mit Bällen werfen u.s.w.“

Auch den Veranstaltern des Katholischen Schützenfestes half er aus: „Die übrigen Spiele, nemlich die Schaukeln, die Schießscheibe, woran ein Hanswurst aufstieg, und den an

einer Schnur hangenden Ring, mit dem man nach einem Haken warf, hatten sie wieder von Herrn Stecher entlehnt.“ Für die erwachsene Jugend veranstaltete er einen Hahnen-tanz.

1810 brachte die erste „Ziehung“. Mit den Mitteln einer Geld- und Naturaliensammlung lobte Stecher Preise aus, die unter den Schülern ausgespielt wurden; schon 1811 ging von den 485 evangelischen Schülerinnen und Schülern niemand mehr leer aus.

Auch die Katholiken veranstalteten in diesem Jahr eine Verlosung. Stecher ließ sich bald wieder etwas Neues einfallen: „Im Jahre 1816 ließ Herr Stecher das erste Mal am Schüt-zendienstagnachmittag die Preise durch Abtheilungen von Knaben und Mädchen, unter Voraustragung der Fahne begleitet von zwei Tambours und einer Feld-Music, in der Stadt herum und auf den Schützenberg tragen. [...]“ 1819 waren es bereits fünf Fahnen, eine neue große und vier kleine; auch trugen zwei als Schäferinnen gekleidete Mädchen ein lebendiges, mit Bändern geziertes Lamm in einem Korb. 1821 wurden unter den Preisen als „sehr bedeutend“ drei neue Filzhüte, einige schöne Halstücher und Schürzen genannt.

Aus den beiden beim Umzug mitmarschierenden Tambours entwickelte sich langsam – 1825 waren es erst fünf –die „Kleinen Schützentrommler und –pfeifer“. Sie feiern dieses Jahr ihr 200jähriges Bestehen.

Während man sich – so Kraus - auf evangelischer Seite seit 1810 bemühte, das Schützen-fest von Jahr zu Jahr zu verschönern, „that sich katholischer Seits niemand hervor. [...] Endlich erwacht man in diesem Jahr [1818], und der katholische Kirchen-Convent stellte den Herr Senator Cloos als Director ihres Schützenfests auf.“

Aus einer Sammlung finanzierte er für 30 Schüler eine uniformierte Scharfschützen-Com-pagnie, ließ Schaukeln, Schießscheiben, ein Ziel für das Ballwerfen und eine Kegelbahn aufstellen.

Beim Katholischen Schützenfest 1819 spielten im Umzug erstmals drei Knaben auf Wald-hörnern; 1821 stellte Stecher beim Evangelischen Schützenfest eine „Türkische Musik“ aus Schülern auf, der Ursprung der „Kleinen Schützenmusik“.

1819 schlug auch die Geburtsstunde des „Biberacher Schützentheaters.“ Kraus berichtet: „Im Jahre 1819 führten auf Veranstalten des Herrn Stechers einige evangelische

Schulkinder, sonderlich aus dem Gymnasium, am Osterdienstag den 13. April und sodann am folgenden Sonntag den 18. des Monats das ‚Vogelschießen‘ aus Weißens ‚Kinderfreund‘ auf unserm Stadttheater auf und deklamierten Unterschiedliches, wobei sie allgemeinen Beifall erhielten.“ Die Katholiken zogen sofort nach: Am Sonntag vor dem Katholischen Schützenfest, am 9. Juli 1820, spielten die katholischen Gymnasiasten das Schauspiel „Kunz von Kauffungen oder Der sächsische Prinzenraub“.

Leicht machte man Stecher den Abschied nicht. „Als Herr Apotheker Stecher im Jahre 1824 seine Apotheke abgetreten und bloß den obern Stock seines Hauses zu seinem Logis behalten, mithin nicht mehr Platz genug zu den nöthigen Praeparationen zu den Schützenfesten hatte, auch, weil das Collect seit ein paar Jahren nicht hinreichend ausfiel, um das Nöthige bestreiten zu können er von seinem eigenen Vermögen zusezen mußte, so übergab er in gedachtem Jahr im Herbst dem evangelischen Kirchen-Convent eine Schrift, worin er dieses Geschäft resignirte.

Als im folgenden 1825sten Jahr die Zeit herannahte, dass sich jemand um dieses Geschäft annehmen sollte und man dasselbe einem der Geschwister Goll übergeben wollte, der es aber nicht annahm, entschloss sich Stecher, es wieder zu übernehmen, wenn ihn das Kirchen-Convent darum ersuchte und ihm der Spital-Speisesaal zur Zubereitung der nöthigen Sachen eingeräumt werde.“

Zwei evangelische Bürger hinterbrachten Stadtschultheis Tritschler die Gesinnung Stechers, erhielten aber den kurzen Bescheid: Man habe mit dem Schützenfest einen andern Plan, welchen der Stadtschultheis beim Stiftungsrat vorbrachte: „Es sey der Wunsch des Herrn Oberamtmanns und des Herrn Oberamtsrichters, dass das Schützenfest gemeinschaftlich gehalten werden möchte.“

1825 übernahm doch Johann Gottlieb Goll, für die Jahre 1830 und 1831 Friedrich Goll, die Leitung des nun wieder gemeinsamen Schützenfestes. Georg Friedrich Stecher verdankt Biberach auch das „Christkindle Ralau“.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

